im langsamen Fallen. Im Jahre 1889 betrug sie 1318 gegen 1846 im Jahre 1897 und 1570 im Jahre 1892. Die Zahl der unter den Verurtheilten befindlichen jugendlichen Personen, die von 1897 zu 1898 sehr erheblich, von 45 251 auf 47 975, gestiegen war, zeigt jetzt eine kleine Abnahme, indem sie nur noch 47 476 beträgt. Fast die Hälfte der unter 18 Jahre alten Personen, nämlich 22 645, ist wegen Diebstahls verurtheilt, ferner 8590 wegen Körperverletzung.

* **Berlin**, 13. December. (Tel.) Der Kaiser erledigte nach der gestrigen Frühstückstafel im Berliner Schloß Regierungsangelegenheiten, fuhr darauf mit der Kaiserin nach dem Potsdamer Bahnhof, hörte dort den Vortrag des Vice-Admirals Freiherrn von Senden-Bibran und begab sich mit dem fahrplanmäßigen Zuge 3 Uhr 5 Minuten nach dem Neuen Palais zurück. Hier arbeitete der Kaiser bis zur Abendtafel allein. Einladungen zu letzterer waren nicht ergangen. — Heute Morgen erfolgte um 9 Uhr 25 Minuten die Abreise des Kaisers von der Station Wildpark mittels Sonderzuges nach Hannover. Unterwegs nahm der Kaiser den Vortrag des Chefs des Militärcabinets Generals von Hahnke entgegen. Um 2 Uhr Mittags gedenkt der Kaiser auf dem Waterloo-Platz in Hannover die dortige Garnison zu besichtigen.

* **Berlin**, 13. December. (Tel.) Die Abendblätter melden aus Breslau: Das Landwirthschaftsministerium plant die Anlage eines staatlichen Muster- und Versuchsgartens im schlesischen Weingau zwecks Hebung des schlesischen Weinbaues.

— Großfürst Kirill Wladimirowitsch hält sich auf der Durchreise nach Petersburg einige Tage in Berlin auf.

— Graf Göhen, der neue Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, war gestern im Reichstage erschienen und wohnte den Plenarberathungen einige Zeit bei.

— Der Centrumsabgeordnete Dr. Lingens (Vertreter des Siegkreises im Reichstage) wurde vor einiger Zeit von einem Schlaganfall betroffen. Wie nunmehr verlautet, wird der Genannte, dessen Befinden viel zu wünschen übrig läßt, kaum mehr in der Lage sein, das Mandat auszuüben.

* **Darmstadt**, 13. December. (Tel.) In der heutigen Sitzung der Zweiten Kammer legte der Finanzminister das Budget für 1901/1902 vor. Danach betragen die Ausgaben 1 979 114 ℳ mehr als die Einnahmen. Das Deficit soll, wie der Minister hervorhob, aus den Ueberschüssen der früheren Jahre gedeckt werden. Eine Steuererhöhung ist im Budget nicht vorgesehen.

* **Aus Elsaß-Lothringen.** Vor einiger Zeit hat die Nachricht unangenehmes Aufsehen gemacht, daß ein Straßburger Gemeinderathsmitglied altreichischen Ursprungs, der Bäckermeister Kappler, seinen Sohn zur französischen Officierslaufbahn bestimmt hat und deshalb in die Militärschule von Saint-Cyr eintreten ließ. Nun veröffentlicht das Pariser Militärblatt „Progrès militaire" ein Verzeichniß derjenigen aufgenommenen Zöglinge von St. Cyr, denen wegen beschränkter Vermögensverhältnisse ihrer Eltern ganze oder halbe Freiplätze mit trousseau (Ausstattung in Wäsche u. s. w.) bewilligt worden sind. Unter denen, welche Freiplätze mit trousseau erhielten, liest man auch Kappler (Jean). Das wird also wohl der Sohn des Straßburger Stadtrathes sein, welch Letzterer übrigens als ein wohlhabender Mann gilt.

Großbritannien.

Die Rede Bülow's.

* **London**, 13. December. (Tel.) Der „Standard" schreibt: Wir haben kein Recht, die Doctrin zu bedauern, daß es das Amt eines deutschen Staatsmannes ist, politische Fragen lediglich vom deutschen Standpuncte aus zu betrachten. Neutralität ist Alles, was wir von jeder Macht fordern. England und Deutschland sind wohl im Stande, für sich selbst zu sorgen. Wir stimmen dem Gedanken des Grafen Bülow vollständig zu, daß keine Gelegenheit gegeben ist, Gunstbezeugungen anzunehmen oder zu erweisen. Eine gegenseitige Achtung ist durchaus vereinbar mit einer beiderseitigen ständigen Hingabe an die nationalen Interessen. — „Daily Telegraph" sagt: Die von Bismarck hinterlassene Politik ist die, daß Deutschland nichts mit einem Ideal zu thun hat, das nicht durch reelle politische Aequivalente unterstützt wird. Deutschland verpaßt keine günstige Gelegenheit, aber nichts auf der Erde wird es bewegen, auch nur einen Finger zu rühren, wenn es nicht einen Weg sieht, seine Interessen zu fördern. Die deutsch-englischen Beziehungen entbehren absolut der Sentimentalität. Die starke Sicherheit des gegenwärtigen friedlichen und geschäftsmäßigen Verkehrs zwischen Deutschland und England liegt darin, daß derselbe vom wirklichen Interessen diktirt wird.

Orient.

Kranzspende des deutschen Kaisers.

* **Konstantinopel**, 13. December. (Tel.) Das deutsche Schulschiff „Moltke" mit dem vom deutschen Kaiser für das Grab des Sultans Saladin in Damaskus bestimmten Kranze ist in Beirut eingetroffen. Die feierliche Uebergabe des Kranzes erfolgte gestern unter großem militärischen Pomp in Anwesenheit des deutschen Generalconsuls in Beirut, des deutschen Consuls in Damaskus und des Commandanten nebst dem Officiercorps des Schulschiffes „Moltke". Der Commandant des Schulschiffes überbrachte dem Generalgouverneur Nazim Pascha und dem Obercommandanten Grüße des deutschen Kaisers.

Verurtheilung Gentschitsch's.

* **Belgrad**, 13. December. (Tel.) Aus der gestrigen Gerichtsverhandlung gegen den gewesenen Minister des Innern Gentschitsch, der, wie bereits gemeldet, wegen Majestätsbeleidigung zu sieben Jahren Gefängniß verurtheilt wurde, ist noch Folgendes nachzutragen: Nach der Anklage war die Majestätsbeleidigung begangen worden durch zwei aus Abbazia an den König Alexander gerichtete Briefe vom 30. August und 3. September a. St., sowie durch ein am 24. September in einem Wiener Blatte erschienenes offenes Schreiben. In den Briefen führt Gentschitsch Klage, daß sein Gebieter, der König ihm nirgends Ruhe lasse, und er versteigt sich auch mehrfach zu deutlichen Drohungen. In einem der beiden Briefe kommt die Stelle vor: „Solche Auslassungen eines Herrschers gegenüber seinem früheren Rathgeber könnten vielleicht in Persien oder einem centralasiatischen Chanate berechtigt erscheinen, nicht aber in einem christlich-civilisirten und parlamentarischen Staate". In seiner gestrigen Vertheidigungsrede hob Gentschitsch seine eigenen und seines Vaters Verdienste um die Dynastie Obrenowitsch hervor, schilderte seine Ministerthätigkeit und den krankhaften geistigen Zustand, in den er durch die Ungnade des Königs Alexander verfallen war, zumal da ihm auch nach Abbazia Geheimagenten gefolgt seien und er außerdem öffentlich des Diebstahls vom Staatsgeldern beschuldigt worden sei. Dies habe ihn zu der Absendung der Briefe an den König veranlaßt, er habe aber keineswegs die Absicht gehabt, den König zu beleidigen. Vertheidiger Kosta Spartaly suchte die Unschuld des Angeklagten nachzuweisen. Der zweite Vertheidiger, ehemaliger Sekretär des Angeklagten im Ministerium des Innern, kritisirte die Thätigkeit der gegenwärtigen Regierung, zog sich hierdurch mehrmals Ermahnungen vom Gerichtsvorsitzenden zu, in Folge deren er seine Rede unterbrach und den Saal verließ. Gentschitsch rief in seiner Schlußrede die Milde der Richter an. Die Verurtheilung zu sieben Jahre Gefängniß wird als übermäßig hart angesehen. (Voss. Ztg.)

Afrika.

Unruhen in Marokko.

* **Madrid**, 13. December. (Tel.) Die „Correspondencia de España" berichtet aus Tanger: Die Stämme in der Gegend zwischen Tanger und Fez haben sich empört und plündern Karawanen. Die Bewegung scheint sich nach Nordwesten auszudehnen.

Colonial-Nachrichten.

Die südwestafrikanische Schäferei-Gesellschaft.

MKG. Die Aussicht auf die Begründung einer südwestafrikanischen Schäfereigesellschaft hat, wie wir der „Deutschen Colonialzeitung" vom 13. d. M. entnehmen, neuerdings einen guten Schritt vorwärts gethan, insofern der Vorstand der Deutschen Colonialgesellschaft sich bereit erklärt hat, einen Betrag von 300 000 ℳ, der ihm vom Verwaltungsrath der Wohlfahrtslotterie zur Verfügung gestellt worden war, zum Zwecke der Betheiligung an der zu bildenden Gesellschaft entgegenzunehmen. Hiermit ist die Grundlage für das Unternehmen gegeben. Es bleiben noch 200 000 ℳ aufzubringen, die von einem Syndicat, dem eine Reihe der hervorragendsten Namen auf colonialem Gebiete angehört, zur Zeichnung aufgelegt werden.

Aus der Denkschrift, welche das Syndicat der Zeichnungsaufforderung beigegeben hat, sei in Ergänzung dessen, was bereits mitgetheilt ist, das Folgende hervorgehoben:

Die zur Wollproduction geeigneten Theile des südwestafrikanischen Schutzgebietes, insbesondere die Hochflächen des Großnamalandes, umfassen viele Hunderte Quadratmeilen, auf welchen Millionen Schafe und Ziegen weiden könnten. Wenn nicht schon längst hier mit Großbetrieb vorgegangen ist, so liegt dies hauptsächlich daran, daß in den ersten zehn bis zwölf Jahren der deutschen Schutzherrschaft durch die beständigen Kämpfe zwischen den verschiedenen Stämmen der Eingeborenen und dann durch den Krieg mit Hendrik Witboi die öffentliche Sicherheit gefährdet war und Niemand es wagen konnte, mit kostspieligen Unternehmungen vorzugehen. Dieser Zustand hat sich inzwischen vollständig geändert. Dank der thatkräftigen und umsichtigen Wirksamkeit der kaiserlichen Verwaltung herrscht Ruhe und Ordnung im Lande, und es braucht nicht befürchtet zu werden, daß neue Aufstände in irgend erheblichem Maße eintreten werden. Deshalb besteht jetzt kein Grund mehr, mit der Erschließung der Hilfsquellen, welche das Land bietet, noch länger zu säumen. Es wäre, zumal im Hinblick auf die großen finanziellen Opfer, welche das Reich jährlich für die Verwaltung von Deutsch-Südwestafrika bringt, geradezu unverantwortlich, wenn man nicht endlich Hand anlegen wollte, um die Werthe zu gewinnen, die das Land, insbesondere in Gestalt von Wolle und Mohair, bei richtiger Bewirthschaftung hervorzubringen im Stande ist.

Das Unternehmen, um welches es sich jetzt handelt, ist so geplant, daß in dem ersten Jahre 3000 Stück Wollschafe und Angoraziegen angekauft werden, im zweiten und dritten Jahre jedesmal ebenso viel, im vierten Jahre 1000 Stück, so daß die Gesammtzahl der gekauften Thiere 10 000 Stück beträgt. Durch den Zuwachs von Lämmern wird, auch nach Abzug der durch Krankheiten u. s. w. entstehenden Verluste, die Heerde am Schlusse des vierten Jahres sich ungefähr verdoppelt haben, also in rund 20 000 Stück bestehen. Diese ganze Zahl an einem Orte zu vereinigen, würde nicht zweckmäßig, auch kaum möglich sein. Man wird getrennte Heerden auf die verschiedenen, geeigneten Weideplätze, die nach den bisherigen Ermittelungen zu einem sehr billigen Preise von Seiten der Regierung eventuell von den daselbst befindlichen Gesellschaften erworben oder gepachtet werden können, vertheilen müssen. Auch wird es sich empfehlen, ebenso wie es in anderen schafzuchttreibenden Ländern geschieht, kleinere Bestände an tüchtige Aufsehler oder Eingeborene zur eigenen Bewirthschaftung gegen bestimmte Natural- oder Geldabgaben zu überlassen. Zur Leitung des Gesammtunternehmens in der Colonie sind behufs Gewinnung eines mit den südafrikanischen Verhältnissen genau vertrauten Fachmannes Schritte eingeleitet worden.

In den ersten Jahren kann natürlich ein irgend erheblicher Gewinn aus dem Unternehmen nicht erwartet werden. Nach der vom Syndicat aufgestellten Rentabilitätsberechnung, die trotz der an einzelnen Stellen schon gemachten Erfahrungen auf schwankenden Grundlagen beruht, wie es bei einem derartigen Unternehmen natürlich ist, ist mit Wahrscheinlichkeit nach etwa vier Jahren eine Verzinsung des Capitals mit ungefähr 6 Proc. und für die Folge ein größerer, allmählich steigender Gewinn in Aussicht zu stellen.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß das Unternehmen, wenn es einschlägt, nicht nur den unmittelbar daran Betheiligten Nutzen bringen kann, sondern auch für die wirthschaftliche Entwickelung des ganzen Schutzgebietes von einschneidendster Bedeutung sein wird. Ein solches Unternehmen zu unterstützen, ist die Pflicht eines Jeden, dem das Gedeihen unserer Colonien am Herzen liegt. Um eine allgemeine Betheiligung auch aus den Kreisen der minder bemittelten Colonialfreunde zu ermöglichen, hat das Syndicat den bauenswerthen Schritt gethan, den Betrag der Antheile auf 100 ℳ zu normiren. Dies entspricht einem gerade in den Kreisen der Abtheilungen der Deutschen Colonialgesellschaft vielfach laut gewordenen Wunsche.

Marine.

* **Berlin**, 13. December. (Tel.) S. M. S. „Tiger", Commandant Corvetten-Capitän v. Mittelstaedt ist am 12. December in Tschifu angekommen. S. M. S. „Hansa", Commandant Capitän zur See Pohl, ist am 11. December von Taku nach Chinwantao und S. M. S. „Schwalbe", Commandant Corvetten-Capitän Boerner, am 13. December von Chinkiang nach Nanking in See gegangen.

Verein für Innere Mission.

Gestern Abend fand im großen Saale des Vereinshauses die zweite Adventsandacht statt. Herr Diakonus Hanitzsch sprach vor einem großen Zuhörerkreise auf Grund von Joh. 1. 11—12 über das Thema: „Wie nehmen wir Jesum auf?" Manchem heimkehrenden Kreuzfahrer verschloß sich Heimath und Haus, auch den einzigen Kreuzritter Jesus Christus nahm sein Volk nicht auf. Das alte Testament bedeutet eine große Adventspredigt für Israel, auf die das halsstarrige Volk jedoch nicht hörte. Der Herr selbst fand Widerspruch bei den Pharisäern, die sein Erscheinen für nicht gesetzlich, bei den Sadducäern, die seine Lehre nicht für frei genug erachteten, bei den Schriftgelehrten, die ihm das Recht, zu reformiren, absprachen. So brachte ihn sein Volk, das Gleichniß von den Weingärtnern erfüllend, zum Tode, und die christliche Kirche nahm wohl die Heiligen sammt dem Papste auf, doch um Christum kümmerte sie sich nicht. Haben die Kinder der Reformation den Herrn aufgenommen? Das sociale Elend und die düsteren Bilder in der Großstadt versperren dem Herrn auch heute noch den Weg in die Herzen. Zum heiligen Abendmahl gehen nur wenige. Parlamente und Völker wollen von christlicher Gerechtigkeit nichts mehr wissen. Selbstsucht, Hochmuth und Neid verriegeln dem Heiland oft das Herz des Einzelnen.

Angestoßene Kreuzfahrer fanden hier und da Aufnahme bei einem alten treuen Diener. Zöllner und Sünder liebten den Herrn, Leute, deren sich Israel schämte. Und auch heute noch giebt es wohl siebentausend, die ihn aufnehmen, d. i., die an seinen Namen glauben. Der Glaube allein ist es, der ihn aufnehmen kann, die Zöllnerbemuth („Herr, sei mir Sünder gnädig!") und der Petrusmuth („Herr, hilf mir, ich versinke!"). Der Glaube ist die größte That im Leben der Menschen. Der Herr wandelt die Seinen zu Gotteskindern, giebt ihnen statt des steinernen ein fleischernes Herz. — Nächsten Mittwoch, ½9 Uhr, ist die dritte und letzte Adventsandacht, in welcher Herr Pastor D. Schumann über die Frage sprechen wird: „Wie behalten wir Jesum?" Der Eintritt ist frei und Jedermann herzlichst eingeladen.

Entscheidungen des Reichsgerichts.

Nachdruck verboten.

L. **Leipzig**, 13. December. Wien—Bremen—Chicago, eine Hochzeitsreise mit Todesurtheil. Ein eigenartiger Mordprocß, der schon deshalb interessant ist, weil in ihm der ehemalige Kanzler von Kamerun, Leist, eine Rolle spielt, kam heute in der Strafsitzung vor dem Reichsgerichte zur Verhandlung. Vom Schwurgerichte Bremen ist am 25. September der Tischler Bartholomäus Kost aus Wien wegen Mordes zum Tode verurtheilt worden. Er hatte sich in Wien zwei Bräute angeschafft und mit jeder verabredet, nach Amerika auszuwandern. Zunächst reiste er mit der Braut Nr. 1, der ledigen Maria Furtika aus Deutsch-Böhmen, nach Bremen. Was dort geschehen, ist in den Einzelheiten nicht genau festzustellen gewesen. Am 1. März 1899 war Kost mit der Furtika dort zum letzten Male zusammen. Einige Tage später wurde die Leiche der F., welche keinerlei Verletzungen aufwies, in einem schmalen Graben aufgefunden und als unbekannte Selbstmörderin beerdigt. Das Schwurgericht hat als erwiesen angesehen, daß Kost das Mädchen absichtlich ins Wasser geworfen und ertränkt hat, obwohl er selbst dies aufs Entschiedenste bestreitet. Erwiesen ist nun, daß Kost die Habseligkeiten der Furtika in Wien verkauft hat, daß er wenige Wochen später seine Braut Nr. 2, die Anna Schimera, geheirathet und mit ihr nach Chicago ausgewandert ist. In Wien entstand zuerst der Verdacht, daß Kost seiner ersten Braut sich durch Mord entledigt habe. Drei Monate nach dem angenommenen Morde wurde die Leiche der Furtika in Bremen wieder ausgegraben und ärztlich untersucht. Es ließ sich, wie schon bemerkt, kein Anhalt für einen gewaltsamen Tod des Mädchens finden. Von Wien aus wurden Zeitungsausschnitte nach Chicago gesandt und Kost ließ sich dadurch nicht irre machen, stellte sich sogar selbst der Polizei, die ihn aber unbehelligt ließ. Später wurde er verhaftet und wieder freigelassen, blieb dann wieder in seiner Wohnung und wurde abermals verhaftet. Dem Auslieferungsbegehren der österreichischen Regierung konnte nicht entsprochen werden, weil nach dem zwischen Oesterreich und den Vereinigten Staaten abgeschlossenen Vertrage nur wegen solcher Strafthaten von Amerika ausgeliefert wird, die in Oesterreich begangen sind, nicht aber von Oesterreichern in einem dritten Lande. Auf Veranlassung der österreichischen Regierung nahm sich dann die Staatsanwaltschaft in Bremen der Sache an und die bremische Regierung erlangte die Auslieferung Kost's. Der Proceß hat dem bremischen Staate bis jetzt schon eine große Summe Geldes gekostet. Eine besondere Rolle spielen hierbei die Kosten, welche der Notar Leist in Chicago als „commissionar" für die durch ihn bewirkte Vernehmung verschiedener Zeugen liquidirt hat. Er hat nämlich über 2000 ℳ verlangt. Herr Leist ist der ehemalige Kanzler von Kamerun, der sich nach seiner Disciplinirung nach Amerika gewandt hat. Von einem Deutschen in Chicago war dem Landgerichte Bremen ein Brief eingegangen, in welchem behauptet wurde, die Amtshandlungen Leist's in dieser Sache seien unglaublich, weil er sich das Patent als Notar „erschwindelt" habe. In der heutigen Verhandlung vor dem Reichsgerichte blieb zwar der Verdacht bestehen, daß Herr Leist, da er noch nicht amerikanischer Staatsbürger war, sein Patent als Notar zu Unrecht erlangt hat, es wurde aber betont, daß er dieses Amt so lange zu Recht ausübte, als es ihm nicht vom Gouverneur von Illinois entzogen worden ist. Ebenderin wurde festgestellt, daß in den Vereinigten Staaten als „commissionar" jeder Staatsbürger auftreten kann, wenn er nur keine groben orthographischen Fehler macht. Demgemäß war die Rechtmäßigkeit der von Leist in dieser Sache vorgenommenen Beweishandlungen nicht zu beanstanden. Insoweit und in einer weiteren Reihe von Beschwerdepuncten erwies sich die Revision des Angeklagten als unbegründet. In vier anderen Puncten hatte jedoch der Vertheidiger Dr. Tebelmann, welcher persönlich die Revision vertrat, Erfolg. Das Reichsgericht hob das Urtheil auf und verwies die Sache an das Schwurgericht zurück, weil die Aussagen der Zeugen Anton und David Schimera, der Angehörigen der jetzigen Ehefrau des Angeklagten, zu Unrecht verlesen sind und weil die Aussagen der Zeugen Polizei zu Unrecht nicht verlesen worden sind.

Gerichtsverhandlungen.

Königliches Landgericht.

Strafkammer III.

G. **Leipzig**, 13. December. I. Mit seinem leeren zweispännigen Ziegelwagen fuhr am Abend des 8. October der 29 Jahre alte, wegen Körperverletzung bereits einmal mit einem Monat Gefängniß bestrafte Geschirrführer J. aus Groß-Störnzig von Bechau nach Crostewitz. Unterwegs stieg J. ab, hängte die Zügel des Gespannes an die Wagenstange und stellte sich hinten auf den Wagen des vor ihm fahrenden Collegen, um mit diesem ein wenig zu plaudern. Ehe er jedoch dazu kam, gingen seine Pferde, welche wohl den nahen Stall wittern mochten, aus dem Schritt in Trab über und rannten an dem Wagen, auf dem J. stand, vorbei. Sofort sprang J. vom Wagen ab und eilte den Pferden nach, konnte sie aber nicht einholen. Er setzte sich nun auf den Wagen seines Kameraden und trieb dessen Pferde an, um die Flüchtlinge einzuholen, konnte sie aber erst in Crößern erreichen, wo sie von einem Maurer aufgehalten worden waren. Unterwegs hatten sie aber bereits Unheil angerichtet, der 6 Jahre alte Paul J. war von ihnen umgerissen und überfahren worden. Er hatte hierbei einen Bruch des linken Armes und des linken Schlüsselbeins, sowie einen schweren Rippenbruch davongetragen. Da auch die Lunge erheblich verletzt worden war, trat der Tod bald darauf ein. J. wurde infolgedessen wegen fahrlässiger Tödtung unter Anklage gestellt. Er konnte zu seiner Vertheidigung nur geltend machen, daß beide Pferde alt gewesen seien und er nicht geglaubt habe, daß sie durchgehen würden. Der Gerichtshof erkannte gegen J. auf zwei Monate Gefängniß.

II. Als am 16. September zwei Mägde des Gutsbesitzers Sch. in Hohenfelda in der 8. Abendstunde von der Leipziger Messe nach Hause zurückgekehrt waren, kleideten sie sich in ihrer Kammer um, weil sie noch nach dem Puppentheater im Gasthofe gehen wollten. Sie brannten hierzu eine Küchen-Petroleumlampe. Weil einer dritten Dienstmagd L. 1 ℳ weggekommen war, zündete die 20 Jahre alte Dienstmagd L. aus Dresden ein Wachsstreichhölzchen an und leuchtete unter die Kommode. Die Mägde waren erst ein Viertelstunde im Puppentheater, als es hieß, daß bei Sch. Feuer ausgebrochen sei. Dasselbe wurde von der Feuerwehr rasch unterdrückt. Es waren eine der Dienstmagd St. gehörige Commode, die an derselben hängenden Kleider der St. und die Diele unter der Commode verbrannt. Der St. war ein Schaden von 120—130 ℳ entstanden, derjenige Sch.'s betrug etwa 60 ℳ. Für den Brand wurde die L. verantwortlich gemacht und dieselbe wegen fahrlässiger Brandstiftung unter Anklage gestellt. Auf Grund der eingehenden Beweisaufnahme gelangte jedoch der Gerichtshof nicht zur Ueberzeugung, daß sich die L. einer strafbaren Fahrlässigkeit schuldig gemacht hatte und sprach sie kostenlos frei.

III. Bei dem 47 Jahre alten Fuhrwerksbesitzer J. in Borna sind 15 Carabiniers mit ihren Pferden einquartiert. Letztere sind in einem besonderen Stalle untergebracht, in welchem auch die mit einem Vorlegeschloß versehene Futterkiste steht. Nach der Anklage soll nun J. am Morgen des 7. August aus der Futterkiste der Carabiniers ca. einen Centner Hafer gestohlen haben, um denselben seinen Pferde zu verfüttern. J. bestritt zwar, am gedachten Morgen in dem Stalle gewesen zu sein, er wurde aber durch die Beweisaufnahme des schweren Diebstahls überführt und unter Zubilligung mildernder Umstände zur gesetzlich zulässigen Strafe von drei Monaten Gefängniß verurtheilt.

IV. Als am 10. October beim Gutsbesitzer L. in Thema Kartoffeln eingefahren wurden, bat der 6 Jahre alte Knabe Th., welcher Kartoffeln mit gelesen hatte, den 25 Jahre alten Dienstknecht M. aus Kötzschlitz, ihn doch auf dem letzten Wagen mit hereinfahren zu lassen. M. erfüllte nach den Wünschen des Knaben und setzte ihn auf die Kartoffeln, er selbst nahm auf der Wagendeichsel Platz, obwohl er wußte, daß dies durch Verordnung der königl. Amtshauptmannschaft verboten war. Dann fuhr er in scharfem Tempo den abschüssigen, etwas holperigen Weg zum Dorf hinab, augenscheinlich um den Gutsnachbar Mk., der vor ihm fuhr, zu überholen. Infolge des scharfen Fahrens auf dem unebenen Wege löste sich der vordere Giebel, zumal da die vorderen Stangen nicht gespannt waren und die Kartoffeln fielen heraus. Mit ihnen stürzte aber auch der 6jährige Th. herunter, der von hinten nach vorn geklettert war. Das rechte Vorderrad ging dem Kinde über die Brust und verletzte dasselbe tödtlich. Der alsbald herbeigeholte Arzt Dr. Richter aus Naunhof constatirte einen schweren Rippenbruch, durch welchen die Lunge derartig verletzt war, daß Rettung unmöglich erschien. Nach wenigen Stunden ist Th. auch gestorben. M. wurde wegen fahrlässiger Tödtung zu zwei Monaten Gefängniß und wegen Uebertretung nach § 367 Ziffer 10 zu drei Tagen Haft verurtheilt.

Bezirksverein zu Leipzig-Oberreudnitz.

✡ Im Locale des Schreibervereins der Ostvorstadt am Mühlwege veranstaltete am Dienstag Abend der Bezirksverein zu Leipzig-Oberreudnitz einen Familien-Abend, der sehr zahlreich, von über 300 Personen, besucht war. Kurz nach 9 Uhr begrüßte der Vorsitzende, Herr Rechnungsrath Krämer, die Festlichkeit eröffnend, die Theilnehmer und wies darauf hin, daß diese erste geselige Veranstaltung des noch jungen Vereins lebhaften Anklang gefunden habe. Die ernsteren Zwecke des Vereins berührend, bat der Vorsitzende auch ferner um lebhafte Unterstützung der Vereinsbestrebungen. Der Reigen der Vorträge wurde eröffnet durch Herrn Max Trinckler, Cassirer des Vereins, und Gattin, die ganz vorzüglich vierhändig auf dem Clavier die Ouverture zur Oper „Mönchsbauer" aufführten. Hieran schloß sich ein überaus interessanter Vortrag des Herrn Lehrers Teupser über Weihnachtsfeier im deutschen Hause. Lebhaftester Beifall folgte den Ausführungen. Aus der Fülle der weiter gebotenen Unterhaltung seien der Vortrag von Händel's „Largo" durch drei Kinder des Herrn Musikdirectors Curth, die ausgezeichneten Liedervorträge des Fräulein Erler und des Herrn Schmidt, die von Herrn Rüb auf dem Claviere begleiteten Coupletvorträge des Herrn Otto Reutter, die anmuthigen Gesänge von Frau Trinckler und die gediegenen Declamationen des Herrn Hermann Richter hervorgehoben. Die Begleitungen auf dem von der Firma Schimmel & Co. zur Verfügung gestellten Clavier hatte in dankenswerther Weise Herr Curth übernommen. Den Schluß bildete die Aufführung des einactigen Schwankes „Das Schwert des Damokles", die sich den übrigen Darbietungen des Abends würdig anreihte. Der überaus gelungene Verlauf des Abends ließ den Wunsch rege werden, daß der Verein bald wieder einen derartigen angenehmen Unterhaltungsabend veranstalte.

Leipziger Geflügelzüchter-Verein.

Der „Leipziger Geflügelzüchter-Verein" äußert sich zu seiner 32., vom 11. bis 14. Januar im „Tivoli" abzuhaltenden großen Geflügel-Ausstellung. An dieser sind betheiligt die Clubs „Deutscher und Oesterreichisch-Ungarischer Geflügelzüchter", der „Minorkazüchter", der „Zwergkühnerzüchter", der „Hahnenkämpfer" und die „Germania", Vereinigung der deutschen Landhuhnzüchter". An feinstem Rasse- und Nutzgeflügel wird um so weniger Mangel sein, als die betheiligten Vereine, sowie hervorragende Geflügelzüchter viele und werthvolle Ehrenpreise widmeten. Unter Anderem setzte Herr Friedr. W. Dodel-Dölitz 6 silberne Becher, Herr Consul Stadtrath Dodel 2 silberne Becher als Ehrenpreise auf Nutzgeflügel aus. Der Club Deutscher und Oesterreichisch-Ungarischer Geflügelzüchter wird eine große goldene Medaille auf Jungthiere, sowie 3 silberne und 3 bronzene Medaillen vergeben, der Leipziger Verein eine große goldene, 6 silberne und 3 bronzene Medaillen. Beim Rathe unserer Stadt ist nachgesucht worden, die in den Vorjahren gewährte Summe von 100 ℳ, welche ebenfalls stets zu Ehrenpreisen verwandt wurde, auch für die kommende Ausstellung zu bewilligen. Mit dieser Geflügelschau wird eine Verloosung verbunden sein, zu welcher nach behördlicher Vorschrift nur ganze Stämme Rassegeflügel, sowie einzelne männliche Canarien unter den ausgestellten Thieren angekauft werden. Diese Verloosungen haben sich als eines der wirksamsten Mittel zur Hebung der Geflügelzucht erwiesen, da Viele nur durch sie der Geflügelzucht zugeführt worden sind. Die Geflügelloose, welche zu einmaligem freien Besuche der Ausstellung berechtigen, sind in den durch Placate kenntlichen Verkaufsstellen der Mitglieder des Vereins zu haben.

Meteorologische Beobachtungen.

auf der Sternwarte in Leipzig. Höhe 119 Meter über dem Meere.

Zeit der Beobachtung.	Barom. red. auf 0° Millim.	Thermometer. Cels.-Gr.	Relative Feuchtigk. %	Windrichtung u. Stärke		Himmels-Ansicht
12. Dec. Ab. 8 U.	758,3	+ 6,7	91	SSW	3	trübe
13. Dec. Mg. 8 •	758,8	+ 5,3	93	S	1	trübe
Nm. 2 •	756,3	+ 7,1	87	S	2	trübe

Maximum der Temperatur = + 7,3°. Minimum = + 4,7°.

Wetterbericht

des K. S. Meteorologischen Institutes in Chemnitz von 13. December, 9 Uhr Morgens.

Stations-Name.	Barometer auf Meeresniveau.	Richtung und Stärke des Windes.	Wetter.	Temperatur.
Stornoway	762	SW steif	wolkig	+ 7
Blacksod	—	—	—	—
Christiansund	747	SW schwach	Regen	+ 7
Haparanda	766	still	—	—
Skudesnäs	753	S stark	Regen	+ 8
Stockholm	764	SO leicht	bedeckt	+ 1
Kopenhagen	764	SW schwach	Nebel	+ 6
Memel	766	O leicht	bedeckt	+ 1
Swinemünde	767	SW leicht	bedeckt	+ 7
Skagen	760	SSW frisch	bedeckt	+ 6
Sylt	762	SW mässig	bedeckt	+ 7
Hamburg	767	SW mässig	bedeckt	+ 8
Helder	764	SSW mässig	Regen	+ 8
Scilly	762	WSW mässig	wolkig	+ 12
Münster	767	W leicht	bedeckt	+ 6
Berlin	768	SW leicht	bedeckt	+ 7
Karlsruhe	772	SW schwach	wolkig	0
Frankfurt a. M.	770	S mässig	bedeckt	+ 4
Metz	771	SW leicht	bedeckt	+ 1
Paris	—	—	—	—
München	772	still	heiter	— 4
Chemnitz	771	S leicht	bedeckt	+ 5
Wien	772	NW leicht	bedeckt	+ 6
Prag	771	SSW leicht	Nebel	+ 5
Krakau	770	WSW leicht	Nebel	+ 3
Lemberg	769	WNW leicht	Nebel	+ 2
Hermannstadt	773	NW leicht	Nebel	— 2
Triest	769	ONO leicht	wolkenlos	+ 11
Riga	767	still	wolkenlos	— 4
Petersburg	—	—	—	—
Sumburgh-head	745	SW mässig	bedeckt	+ 8
Holyhead	759	WSW mässig	wolkig	+ 9
Hurstcastle	763	SSW schwach	Nebel	+ 12
Aberdeen	756	SW frisch	heiter	+ 7
Rochespoint	762	W mässig	halb bedeckt	+ 8
Yarmuth	—	—	—	—
Valentia	—	—	—	—
Clermont	773	NW leicht	bedeckt	— 3
Cherbourg	766	S mässig	bedeckt	+ 11

Witterungsverlauf in Sachsen am 12. December 1900.

Station	Beob. m	Temperatur Mittel	Temperatur Minim.	Wind		Niederschlag
Dresden	115	+ 6,3	+ 1,5	W	2	2,7
Leipzig	117	+ 5,3	+ 1,0	SSW	3	3,8
Colditz	169	+ 3,9	+ 0,8	WSW	4	2,0
Bautzen	202	+ 5,2	+ 1,0	WSW	2	1,3
Zittau	258	+ 2,2	+ 1,4	SSW	3	0,7
Chemnitz	310	+ 3,4	+ 1,0	SSW	3	1,1
Freiberg	398	+ 4,0	+ 0,6	W	4	3,2
Schneeberg	485	+ 3,2	+ 0,1	W	5	—
Elster	500	+ 1,1	— 0,3	SSW	2	—
Altenberg	751	+ 2,3	— 1,7	NW	5	3,5
Reitzenhain	772	+ 2,0	— 2,2	WNW	4	—
Fichtelberg	1213	— 0,9	— 3,1	W	6	—

(Minimum und Niederschlag werden am Mittag abgelesen.)

Unter mässigen, südwestlichen Winden herrschte am 12. December durchweg trübes Wetter mit zeitweisen Niederschlägen und hohen Temperaturen. Leichter Nachtfrost trat nur im Gebirge noch ein (Fichtelberg Minimum —3°), die Mittelwerthe waren bis zu 5 und 6° übernormal, das Maximum betrug 7° (Dresden). Schneetiefe am Fichtelberg 10 cm.

Uebersicht der Wetterlage in Europa heute früh:

Die Luftdruckvertheilung zeigt nur geringe Aenderung. Das Hochdruckgebiet auf dem Continent besteht mit seinem Maximum über 770 mm im S fort, hat aber nach NO an Raum gewonnen. Tiefer Druck erstreckt sich von dem an der mittleren norwegischen Küste lagernden Minimum über die nördliche N.-See. Bei leichten, südwestlichen Winden ist das Wetter trüb und trocken sowie sehr warm, nur an der Küste regnet es. In S.-Deutschland herrscht theilweise heiteres Frostwetter und auch bei uns steht Aufklarung bevor.